

Arbeitsauftrag an die AG Offene Kinder- und Jugendarbeit

durch den Unterausschuss der Jugendhilfeplanung HRO vom 02.09.2008:

Entwicklung von allgemeingültigen und spezifizierten Standards

für die Offene Kinder- und Jugendarbeit

- **im Sinne der Sozialraumorientierung als einheitliches Arbeitsprinzip**
- **unter Beachtung der parallelen Leistungsfelder der Jugendhilfe und deren Qualitätsstandards z. B. der Stadtteil- und Begegnungszentren, Hilfen zur Erziehung, Schulsozialarbeit**

Teilnehmer/Innen der AG:

Vertreter der Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit

- Jugendwohnen HRO e.V. („Pablo Neruda Club“ Evershagen, D. Hübner)
- Gem. Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe des ASB mbH (Jugendclub Lichtenhagen, Judith Hahn)
- Vereinigte Bürgerinitiative Toitenwinkel e.V. („Alte Schmiede“, Ewa Herrmann)
- Soziale Bildung e. V. (Offene Kinder- und Jugendarbeit im Peter Weiss Haus, Stefan Nadolny)
- Jugend Alternativ Zentrum e.V. (JAZ, René Reinholdt)

Vertreter der Stadtteil- und Begegnungszentren

- Gem. Gesellschaft für Kinder- und Jugendhilfe des ASB mbH (Kinder- und Familienzentrum „Haus 12/ Schiene“, Qualifikation Ilona Grabosch)
- Kolping Initiative M/ V gGmbH (Kolping Begegnungszentrum Lichtenhagen, Dipl. Sozialpädagogin Hanka Bobsin)

Vertreter der Schulsozialarbeit

- DRK Kreisverband Rostock e.V. (Doreen Mandel)

Vertreter der Hilfen zur Erziehung

- Gemeinschaft für Therapie und Pädagogik Luisenstraße e.V. (Katrin Beese-Mai)

Vertreter des Amtes für Jugend und Soziales

- Katrin Oldörp

Vertreter UAJHP und Jugendhilfeausschussmitglied

- Susanne Wolff

Inhalt

1. Einleitung/ Auftrag	4
2. Selbstverständnis	5
3. Funktionsbestimmung	6
3.1 Funktion Erschließung kinder- und jugendspezifischer Räume	6
3.2 Funktion Bildung	6
3.3 Funktion Bewältigung/ Unterstützung	6
3.3.1 Funktion Partizipation	6
4. Gesetzliche Grundlage	7
4.1 Zielgruppen	7
5. Strukturelle Voraussetzungen / Strukturqualität	7
6. Prozesshafte Voraussetzungen / Prozessqualität	10
7. Ergebnisqualität	12
8. Quellenverzeichnis	14

1. Einleitung / Auftrag

Bisherige Angebote und Strukturen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit (folgend OKJA) als auch der Bedarf an diesen wurden bisher vor allem durch die öffentliche Verwaltung festgestellt und durch die Träger der freien Jugendhilfe umgesetzt. Die Wirksamkeit der Angebotsstruktur wurde bisher trägerspezifisch beurteilt. Die Gründung der AG dient der verbindlichen Formulierung von Qualitätsstandards. Die Pluralität der OKJA-Trägerlandschaft Rostocks inklusive der Schnittstellenbereiche (SBZ, Schulsozialarbeit, Hilfen zur Erziehung) war Maßgabe für die Zusammensetzung der AG.

Im Zuge der Ausweitung von Vorstellungen und Prinzipien des Qualitätsmanagement auch in sozialen Bereichen und der sozialräumlichen Orientierung in der sozialen Arbeit sind bundesweit Ansätze zur Formulierung messbarer Qualitätsanforderungen an OKJA angeregt worden, somit folgt die Hansestadt Rostock einer allgemein bundesweiten Entwicklung.

Die Qualitätsüberprüfung hat dabei fünf zentrale Funktionen¹:

- Erkenntnisfunktion hinsichtlich der angebotenen Qualität und deren Entwicklung,
- Optimierungsfunktion in Form der Identifikation von Schwachstellen und der aktivierbaren Ressourcen zu deren Beseitigung,
- Kontrollfunktion der stattfindenden fachlichen Arbeit und der zweckmäßigen und sparsamen Verwendung von Mitteln der öffentlichen Hand,
- Entscheidungsfunktion innerhalb der Strukturen des Trägers als auch der öffentlichen Hand für die Ausrichtung der Arbeit und des Einsatzes von personellen und materiellen Ressourcen,
- Legitimationsfunktion für Maßnahmen und Mittelverwendung sowohl des Trägers gegenüber den zuständigen öffentlichen Verwaltungsebenen als auch dieser übergeordneten Instanzen.

Für die Formulierung von Qualitätsstandards in der AG wurden mehrere Aspekte und Ebenen

- der gesetzliche Grundlagen insbesondere das SGB VIII,
- der in den Sozialräumen Rostocks vorgefundenen Situation (Sozialraumdaten und aktuellen Angebotsstruktur für Kinder- und Jugendliche)
- der im fachlichem Austausch innerhalb der AG erreichten Selbstverständigung,
- dem aktuellem Stand betreffender fachwissenschaftlichen Diskurse

beachtet.

Es wurden sozialraumorientierte Daten für die Bewertung des Ist- und Sollzustandes hinsichtlich der Angebotsstruktur für Kinder und Jugendliche erstellt (siehe Anlagen: IST Analyse Nordost, Nordwest und Stadtmitte, Analyse des Schul- & Sportamtes)

Dabei ist die Reflektion am aktuellen fachwissenschaftlichen Diskurs hilfreich, kann jedoch nicht den Prozess der Einigung auf Kriterien und Standards im politischen Raum des Gemeinwesens ersetzen. Eine besondere Bedeutung kommt hierbei dem Jugendhilfeausschuss und der Jugendhilfeplanung zu (SGB VIII § 80), die sich für die politische Absicherung der OKJA verantwortlich zeigen. Jugendhilfe erweist sich somit als „Scharnier“ zwischen dem Politischen und dem Sozialen.

¹ vgl. Bortz, Döring 2006, 96

2. Selbstverständnis

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein kinder- und jugenddominiertes Feld des gesellschaftlichen Lebens.

Die OKJA der Hansestadt Rostock handelt im Interesse und unter Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in Rostock. Sie mischt sich im Interesse von Kindern und Jugendlichen in die Gestaltung der Gesellschaft insbesondere Rostocks ein. Dies gilt für alle Bereiche ihrer Arbeit.

Offene Kinder- und Jugendarbeit ist offen:

- für alle junge Menschen, d.h. sie macht Angebote und bietet Strukturen für eine Vielzahl von Altersgruppen unter Kindern und Jugendlichen an;
- hinsichtlich des Zugangs, d.h. sie ist ein Baustein der Jugendhilfe mit möglichst geringen Zugangshindernissen bzw. –hemmnissen;
- in der Methodik, den Zielen und Inhalten ihrer Arbeit um offen gegenüber den Wünschen und Interessen von Kindern und Jugendlichen handeln zu können ohne beliebig zu sein;
- in ihrer räumlichen Verortung, d.h. sie nimmt die gesamte Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen als Ausgangspunkt und Anlass ihrer Arbeit;
- hinsichtlich des pädagogischen Beziehungsangebotes, d.h. ihre Inanspruchnahme ist freiwillig und ihre Angebote werden von Kindern und Jugendlichen unterschiedlich intensiv und kontinuierlich genutzt.
- in ihrer organisatorischen Form, d.h. sie kann sowohl institutionell, mobil als auch selbstverwaltet geleistet werden.

Zum Selbstverständnis der OKJA der Hansestadt Rostock gehört es:

- dass Kindern und Jugendlichen nach ihrer Maßgabe aneignungs- und gestaltungsfähige Räume und Freiräume zur Verfügung gestellt werden, in denen sich junge Menschen jugendkulturell, sozial und organisatorisch weitgehend unabhängig sowie in eigener Verantwortung betätigen können.
- sich gegen alle Formen von Benachteiligung, Diskriminierung und deren Legitimation, u.a. durch extremistisches, rassistisches, und sexistisches Gedankengut zu positionieren. Die OKJA fördert die interkulturelle Wahrnehmung und gegenseitige Akzeptanz von Lebensentwürfen. Sie vermittelt alltagsnah die Werte einer demokratischen Gesellschaft und bietet Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit diesen.
- dass dem Ehrenamt ein besonderer Stellenwert zukommt. Dies spiegelt sich in allen Qualitätsebenen explizit wieder.
- entsprechend des Auftrages, die Kooperation mit anderen herzustellen (insbes. Schule, Sport und Kultur).

Ziel ist es, Kinder und Jugendliche anzustoßen, zu motivieren und zu befähigen sich ihrer Interessen und Bedürfnisse bewusst zu werden, ihre Situation und ihren Alltag in die Hand zu nehmen, zu gestalten und sich selbstbewusst im Gemeinwesen zu artikulieren und zu integrieren. Die OKJA setzt sich für Chancengleichheit und Gleichberechtigung der Geschlechter ein und arbeitet geschlechterspezifisch indem sie die unterschiedlichen Interessen und Lebenslagen von Jungen und Mädchen berücksichtigt.

Die OKJA bietet Hilfe und Unterstützung bei der Entwicklung eigener kultureller, politischer, gesellschaftlicher und religiöser Werte und Vorstellungen. Als neben der Schule und

Kindertagesstätten wichtigstes Feld öffentlich gestalteter Sozialisationsbereiche begleiten die Akteure der OKJA die Identitätsbildung junger Menschen.

Die OKJA bietet partizipative Angebote und Rahmen für die Freizeitgestaltung junger Menschen, in dem sie freizeitorientiert soziale, kognitive, kreative, handwerkliche und sportliche Fähigkeiten fördert, und Kontakte, Geselligkeit, Gemeinschaftserlebnisse und Jugendkultur ermöglicht.

Sie setzt Impulse für selbstbestimmte, expansive Lernprozesse indem sie formelle und informelle Bildungssettings schafft. Die OKJA vermittelt als eigenständige Bildungsinstanz grundlegende und spezifische soziale und kulturelle Kompetenzen, aber auch fachliche Kompetenzen. Sie unterstützt somit die Berufsorientierung junger Menschen ohne darauf explizit ausgerichtet zu sein.

3. Funktionsbestimmung

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit hat 4 grundlegende Funktionen, auf die das durch die AG entwickelte Selbstverständnis abgestellt ist.

3.1 Funktion Erschließung kinder- und jugendspezifischer Räume

Dem sozialräumlichen Handlungsbegriff der Aneignung folgend brauchen Kinder und Jugendliche für ein gelingendes Aufwachsen die Auseinandersetzung mit dem physisch-materiellen Raum der sie umgibt.

Die OKJA hat die Aufgabe Kindern und Jugendlichen Räume zur Verfügung zu stellen, die von Kindern und Jugendlichen nach ihrer Maßgabe bestimmt und angeeignet werden können. Die OKJA sorgt dafür dass Kinder und Jugendliche durch diese Räume und darüber hinaus Handlungsspielräume bekommen in denen sie sich frei entfalten und erproben können, sowie Einflussmöglichkeiten auf das Gemeinwesen erhalten.

3.2 Funktion Bildung

OKJA hat ein erweitertes Bildungsverständnis, da OKJA berücksichtigt, dass Bildung in den verschiedenen Lebensweltbereichen (kulturelle, politische, soziale Bildung) von Kindern und Jugendlichen stattfindet. Dabei hat die OKJA ihr Hauptaugenmerk auf Formen des sozialen Lernens, was sowohl im informellen Freizeitbereich als auch im formellen Schulbereich von der OKJA gefördert wird.

3.3 Funktion Bewältigung/ Unterstützung

OKJA hat die Aufgabe entsprechend der individuellen Lebensumstände und von diesen ausgehend, Kinder und Jugendliche bei der Bewältigung von Problemlagen als auch kinder- und jugendspezifischer Entwicklungsaufgaben zu unterstützen.

3.3.1 Funktion Partizipation

OKJA hat die Aufgabe Kinder und Jugendliche bei der Teilhabe und Mitbestimmung am Gemeinwesen zu unterstützen. Dabei kommt der OKJA die Aufgabe zu Kinder und Jugendliche bei der Aneignung von Kompetenzen die für die Mitbestimmung am Gemeinwesen nach Maßgabe des eigenen Willens, Interesses und Bedürfnislage zu fördern. Das damit verbundene Lebensumfeld von Kindern und Jugendlichen betrachtet die OKJA als ein wesentliches Lernfeld in dem Demokratieerfahrungen ermöglicht werden.

4. Gesetzliche Grundlage

Jugendarbeit ist eine Pflichtaufgabe bzw. infrastrukturelle Pflichtaufgabe, dem Grunde nach, keine „Freiwilligenleistung“

Der gesetzliche Rahmen der OKJA erschließt sich im Wesentlichen durch:

§ 1	SGB VIII	Recht auf Förderung der Entwicklung und Erziehung
§ 8	SGB VIII	Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
§ 8a	SGB VIII	Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung
§ 11	SGB VIII	Leistungserbringung der Jugendhilfe
§ 12	SGB VIII	Förderungswürdigkeit Jugendverbände
§ 13	SGB VIII	Jugendsozialarbeit als Aufgabe der Jugendhilfe
§ 14	SGB VIII	Erzieherischer Kinder- & Jugendschutz
§ 79	SGB VIII	Verantwortung öffentliche Jugendhilfe
§ 80	SGB VIII	Jugendhilfeplanung
§ 74	SGB VIII	Förderung der freien Jugendhilfe

Während sich bestimmte Leistungen (individueller Rechtsanspruch) gezielt an Kinder- und Jugendliche mit besonderem Bedarf und in belasteten Lebenssituationen wendet, richtet Kinder- und Jugendarbeit sich mit ihrem Angebot an Leistungen nach § 11 SGB VIII an alle jungen Menschen. Dabei darf sie aber auch die besonderen Gefährdungen für junge Menschen nicht außer Acht lassen, soll vielmehr u.a. gegenüber Gefährdungen durch Drogen, Radikalismus und Gewalt präventiv wirken.

.

4.1. Zielgruppen

Als direkte Zielgruppen sind Kinder und Jugendliche im Gesetz genannt. Darüber hinaus hat die OKJA sich aus der Arbeit ergebene indirekte Zielgruppen. Dazu gehören vor allem Eltern, die im Zuge der Arbeit mit ihren Kindern die OKJA tangieren.

Darüber hinaus ergibt sich u.a. aus der sozialräumlichen Orientierung die Zielgruppe der Akteure des Gemeinwesens mit denen in Vernetzung und Kooperation im Sinne der Verbesserung der allgemeinen Lebenslage von Kindern und Jugendlichen (§ 1, Abs. 3 Nr. 4 SGB VIII) zusammenzuarbeiten ist.

5. Strukturelle Voraussetzungen / Strukturqualität

Die Dimension der Strukturqualität umfasst unterschiedliche personelle und sachliche Rahmenbedingungen, die für die Erbringung einer Leistung Voraussetzung bzw. bedeutsam sind.

Die Struktur muss grundsätzlich die Arbeitsfähigkeit eines Trägers gewährleisten. Maßgabe für den Arbeitsinhalt des Trägers ist die Beauftragung des Trägers durch den Jugendhilfeausschuss zur Umsetzung eines trägerspezifischen Konzeptes der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, welches in Abstimmung mit der Jugendhilfeplanung unter Wahrung der im SGB VIII verbrieften Autonomie des Trägers geschehen muss. Die Struktur muss gesichert planbar sein.

Struktur		Standards
Konzept	Trägerphilosophie, Grundverständnis, Beschreibung der Leistungsfelder, Umsetzungsstrategien	Leistungsbeschreibung Zielvereinbarungen, Evaluation/ Qualitätsdialoge
Personelle Struktur	Personelle Ausstattung	entsprechend des Bedarfes, der Einrichtungsgröße und konzeptionellen Ausrichtung, Ergänzung durch Ehrenamtliche & Honorarkräfte
	Qualifikation	Fachkräftegebot , sozialpädagogischer oder vergleichbarer pädagogischer Hochschulabschluss, fachliche und persönliche Eignung
	Personalmanagement	Stellenbeschreibungen (unbefristete Arbeitsverträge, Eingruppierung nach mind. TVöD 9 bzw. Haustarifverträgen) Fort- & Weiterbildungen, Rahmen für Reflektion, Gender Mainstreaming
Sachliche Struktur	Räumliche Ausstattung	Ausdifferenzierte räumliche Struktur (Multifunktionaler Raum, Projekt- & Kleingruppenraum, Beratungsraum, Büro- & Lageraum, Verkehrsflächen, Freiflächen), zweckmäßig und bedürfnisorientierte Raumqualität (kinder- und jugendtypisch, barrierefrei)
	Materielle Ausstattung	Zweckmäßig und bedürfnisorientierte Ausstattung an Inventar und päd. Material, angemessene Haustechnik, päd. Material und Mobilitäts- & Kommunikationsvoraussetzung für aufsuchende Arbeit
	Lage	zentral, verkehrstechnisch begünstigte Anbindung, toleriert und integriert im Gemeinwesen

	Vernetzung und Kooperation	Informelle und formell vereinbarte Netzwerkstruktur und Kooperationsroutinen im Sozialraum
	Öffentlichkeitsarbeit und Dokumentation	Zielgruppentypische & konzeptorientierte Informationsstruktur (Aushänge, Presse, Internet, etc), regelmäßige Evaluation (Fragebögen, Interviews) von Arbeitsprozessen
	Angebotsstruktur	Offene Angebote (Treffpunkt, selbstorganisierte Freizeitgestaltung, selbstinitiierte Projekte Jugendlicher), zielgruppenorientierte Angebote (Kurse, Projekte, Workshops), eventorientierte Angebote, Öffnungszeiten (fest verbindlich & flexibel entsprechend Freizeitverhalten bsp. Ferienangebote), Anlauf- & Beratungsstelle, Bildungsangebote
	Finanzielle Voraussetzungen	Orientiert am Bundesdurchschnitt ist ein prozentualer Anteil für die Kinder- & Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen, Planungssicherheit über mittelfristige Finanzierungsvereinbarungen herstellen, Sockelfinanzierung für vertraglich gebundene Leistungen, variable Kostenfinanzierung nach Bedarf, anzustrebende Budgetierung, Eigenanteile (Eigenmittel & Eigenleistungen) entsprechend der Förderrichtlinien der Hansestadt Rostock
Strukturelle Voraussetzungen für das Ehrenamt		Geeignete Beteiligungsräume und Zugang zu Arbeitsmitteln & -materialien

6. Prozesshafte Voraussetzungen / Prozessqualität

Die Prozessqualität „(...) bezieht sich auf die Eigenschaften der Aktivitäten, die zur Erreichung eines bestimmten Zieles beitragen. Dabei sind Abläufe und Regelungen darzustellen, die geeignet sind, das professionelle Handeln im Prozess der Zielerreichung zu verdeutlichen.“²

Die Prozessqualität lässt sich mit Hilfe fachlicher Grundsätze konkretisieren, auf deren Basis Qualitätskriterien bestimmen, welche:

- Reflektionsebenen für die professionelle Arbeit,
- die Gestaltung der Zugänge der Zielgruppen zur Einrichtung und Angeboten der OKJA
- und die Form der Gestaltung der Beziehung zwischen Adressaten und Personal beschreiben.

Betrachtet wird der gesamte Prozess der Leistungserbringung, der für die Umsetzung der fachlichen Grundsätze wichtig ist (z. B. Arbeitsabläufe, Beteiligung der Adressaten, Kooperation etc.). Als fachliche Grundsätze gelten:

- Lebensweltorientierung
- Alltagsorientierung
- Bedürfnisorientierung
- Sozialraumorientierung
- Ressourcen- & Lösungsorientierung
- Integration
- Partizipation
- Prävention
- Freiwilligkeit

Einstieg und Zugänge	Niedrigschwelligkeit	Bedingungsloser Zugang, nicht verpflichtend
	Komm und Gehstruktur	einrichtungsbezogene Angebote, aufsuchende Angebote
	Methodenvielfalt	zugangsschaffende Methoden im sportlichen, kulturellen & handwerklichen Bereich, spezifische Angebote für ethnische und kulturelle Minoritäten
	Beratung & Begleitung	Trägerspezifischer Beratungsansatz, Krisenintervention, Prävention

² Stimmer, Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit

	Vermittlung	Vermittlung im Einzelfall & für spezifische Problemlagen
Kooperation & Vernetzung	Zielgruppenorientierte Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren in- & außerhalb des Sozialraums	Aufbau, Pflege & Transparenz von Netzwerkstrukturen, Regelungen durch Kooperationsverträge mit Zielvereinbarungen, Zugangsschaffung durch Kooperation
	Gremienarbeit	Kontinuierliche Mitarbeit in Stadtteiltischen, Ortsbeiräten, Fachkreisen, Arbeitsgemeinschaften durch Legitimation
	Gestaltung von Kooperationsformen unter Berücksichtigung von Beteiligungsmöglichkeiten der Zielgruppen	Kinderversammlung, Kinderortsbeiräte, Schülerräte, Elternvertretungen
Prozessuale Voraussetzungen des Ehrenamtes	Kommunikations- & Informationsroutinen zum Ehrenamt	Projektbezogene Aktivierung des Ehrenamtes, fachungebundene zielgruppenorientierte Kommunikationsweise, öffentliche Sprechzeiten/ Ansprechpartner für das Ehrenamt, Einbindung des Ehrenamtes in den trägerspezifischen Informationsfluss
	Beteiligungsformen des Ehrenamtes	Stimm- & Vetorecht, Initiationsmöglichkeiten von Angeboten und Projekten durch Ehrenamt
	Reflexion des Ehrenamtes	Projektorientierte Auswertung, Fortbildung für Ehrenamtliche
Verläufe	Bedarfsermittlung	Sozialraumbegehung &-analyse, Zielgruppenbefragung, Vermeidung von Parallelstrukturen
	Bedarfsorientierte Arbeitsweise und Angebote	Freizeitangebote Einzel-, Gruppen- & Gemeinwesen, Beziehungsarbeit,

		Bindungsangebote
--	--	------------------

	Dokumentation	Fortschreibung von Konzept und Kooperationsverträgen, Leistungsbeschreibung, kritisch reflexiver Sachbericht als Zielerfassungs- & Zielsteuerungsinstrument, Qualitätsdialoge, Erfassung der Nutzung von Angeboten der Einrichtungen
	Öffentlichkeitsarbeit	Abstimmung auf die Spezifik von Zielgruppen und deren Lebenswelt, Sicherung eines kontinuierlichen Kommunikationsflusses zu den Zielgruppen, aufsuchende Öffentlichkeitsarbeit,
Ausstieg/ Abschluss	Evaluation	Beendigung von Projekten/ Maßnahmen, Vermittlung, Ablauf zeitlicher Befristung von Projekten/ Kooperationen,
	Fortschreibung	Qualitätsdialog, Parametersetzung, Zielsteuerung („best practice“ Orientierung)

7. Ergebnisqualität

Hinsichtlich der Ergebnisqualität muss sowohl das Vorhandensein einer Leistung (Output) als auch die Wirkung einer Leistung (Outcome) analysiert werden.

Während der Output die Leistungserbringung an sich beschreibt, kennzeichnet das Outcome die Wirkung der Leistung, des Outputs.

Schwierigkeiten der Erfassung des Outputs liegen in dem Ermessen der jeweiligen Angemessen- & Sinnhaftigkeit, und bedürfen der jeweiligen Aushandlung.

Darüber hinaus unterliegt die Messung der Wirkung in einer standardisierten Form der Schwierigkeit der Messbarkeit an sich, und bedarf eines Dialoges der durch externe Evaluation gestützt ist

Der Leitrahmen bzgl. der Ergebnisqualität beschreibt sich aus dem Selbstverständnis der Offenen Kinder- & Jugendarbeit in der Hansestadt Rostock und der Realisierung des jeweiligen sozialraumbezogenen Konzeptes.

Output	Angebote (Quantitative & Qualitative Erfassung)	Öffnungszeiten, Teilnehmerzahlen, Projektanzahl, Reichweite, Bekanntheitsgrad, Dokumentation stattgefundener pädagogischer Prozesse, Verwendung finanzieller Mittel
	Personalbezogener Output	einbezogene Honorarkräfte, Fort- & Weiterbildungen, Teamstruktur/ paritätische Besetzung, einbezogenes Ehrenamt,
	Sachbezogener Output	Eigenmittel, Drittmittel, Spenden, Eigenleistungen, Abschreibung, Inventarisierung
	Kooperations- & netzwerkbezogener Outcome	Anzahl Partner, Treffen, gemeinsamer Angebote
Outcome	Angebote (Quantitative & Qualitative Erfassung)	Nutzerzufriedenheit, Wirkung auf soziale- & Selbstkompetenzen, Akzeptanz im Sozialraum, Hausklima,
	Personalbezogener Outcome	Mitarbeiterzufriedenheit, Beteiligungszufriedenheit (Ehrenamt), Wirkung auf Professionalität, positive Aufgabenkritik
	Sachbezogener Outcome	Wirkung auf Trägerautonomie, Aneignungsgebaren von Zielgruppen
	Kooperations- & netzwerkbezogener Outcome	Kooperationszufriedenheit, Konkurrenzempfinden, Haltung und Einstellung, Verbindlichkeiten von Absprachen, Verantwortungsübernahme

8. Quellenverzeichnis

Bortz, J. & Döring, N. (2006). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler (4. Auflage). Berlin: Springer

Stimmer, F. & van den Boogaart, H. (2000). Lexikon der Sozialpädagogik und der Sozialarbeit (4., völlig überarb. Und erw. Auflage). München; Wien : Oldenbourg.